

Es ist kein Zufall, daß der Führer der Juden in die Moderne, Moses Mendelssohn, auch der Schöpfer der jüdischen Journalistik in Deutschland ist, wenn auch seine, in hebräischer Sprache im Jahre 1750 herausgegebene Wochenschrift „Kohleth Mussar“ schon nach zwei Blättern das Erscheinen einstellen mußte. Hingegen war der ersten jüdischen Zeitschrift, welche in Deutschland in deutscher Sprache erschien, der von David Franke (gest. 1865 in Dessau), ein längeres Leben, nämlich acht Jahrgänge, beschieden. Die vielen jüdischen Zeitungen, die in der Folgezeit mehr oder weniger lange erschienen, waren hauptsächlich den religiösen Fragen und der Wissenschaft des Judentums gewidmet. Erst mit der Verbreitung der zionistischen Idee entstanden allmählich politische Zeitungen des Judentums, hatte doch auch Herzl selbst in der „Welt“ das Muster einer vornehmen Kampfzeitung gegeben. Herzls Kampf um eine eigene Zeitung, der sich in seinen Tagebüchern ergreifend widerspiegelt, zeigt eindringlich die Notwendigkeit einer Presse für ein lebenbejahendes jüdisches Volkstum.

Den vielseitigen und hohen Anforderungen, die besonders ein jüdischer Leser an sein Blatt stellt, immer und durchaus zu entsprechen, scheint ein aussichtsloses Beginnen zu sein, aber, so sagt ein Schweizer Journalist, der Begriff der Vollkommenheit muß bei der Beurteilung einer Zeitung ausgeschaltet werden. Ist der Inhalt einer Zeitung Spiegel des Lebensausschnittes, den sie beleuchtet, so spiegelt ihr Umfang und Niveau die Stärke der geistigen Ansprüche ihrer Leser wider. Wir hoffen, mit ihnen zu wachsen.

„Gerecht und furchtlos!“ nannte Lord Roseberry die englische Presse. Dies sei auch das Motto unserer Arbeit.

## Herzl und Rathenau

Die Daten der Todestage Theodor Herzls und Walther Rathenaus fallen um acht Tage auseinander. Beider Todestag bildet für jüdische Zeitungen einen Anlaß, dieser Männer, ihrer Taten, ihrer Bedeutung und ihres Schicksals zu gedenken. So verschiedentlich nun das Lebenswerk Theodor Herzls von dem Walter Rathenaus ist, so anders gestaltet das Schicksal des jüdischen Tribunen im Vergleich mit dem des ermordeten deutschen Außenministers sein mag — beide Männer ähnelten einander zumindest in den ersten Jahrzehnten ihres Lebens. Theodor Herzl und Walter Rathenau waren gleichermaßen Kinder der jüdischen Assimilation, beide körperlich kräftig und hochbegabt, beide dem Judentum fast völlig entfremdet, beide in materiell gesicherten Verhältnissen, beide im Leben erfolgreich. An beide trat fast um die gleiche Zeit die Tatsache ihres Judeseins mahnd heran. Und in diesem Augenblick schrieb der eine den „Judenstaat“ und wählte den Weg zum Volljudentum; der andere aber schrieb jenen berühmten Aufsatz „Höre Israel“ in Maximilian Hardens „Zukunft“, womit er zwischen sich und der Vergangenheit und Zukunft seines Volkes einen dicken Strich zog. Theodor Herzl wählte den Weg des jüdischen Politikers; Rathenau erwartete im Vorzimmer des deutschen Volkes die Zeit, wo man seine politischen Fähigkeiten benutzen würde.

Theodor Herzl, dem es nicht vergönnt war, lange zu leben, vollbrachte von seinem 35. bis zu seinem 44. Lebensjahr ein Werk, dessen Bedeutung für das jüdische Volk dem Schöpfer dieses Werkes Unsterblichkeit sichern wird. Er starb in jungen Jahren, aber im Bewußtsein, eine ungeheure, einzig dastehende Aufgabe erfüllt zu haben. Sein Erdenwallen schloß harmonisch.

Walter Rathenau fiel von Mörderhand und bis zu seinem Todestage war ihm das versagt, was Herzl im reichsten Maße genoß: die unbegrenzte Liebe der Gemeinschaft, für die er sich mühte. Walter Rathenau mußte alles, was er erreichte, mit unendlicher Mühe erretzen; seine Leistung wurde auch von denen, die sie anerkannten, nur geduldet und halb widerwillig in Anspruch genommen. Einsam ging Walter Rathenau inmitten des Volkes, dem er seine Kräfte weihete, seinen Weg. Haß, gesteigert bis zum Mord, war der stete Begleiter seines Tuns. Rathenau fand Anerkennung und Bewunderung, vielleicht auch Freunde, nirgends jedoch — ausgenommen bei Juden — Liebe. Anders Theodor Herzl. Auch dieser hatte Widerstände zu überwinden, nicht nur in der jüdischen Welt, sondern auch im jüdischen Volke selbst. Aber im Kreise seiner Anhänger und Mitarbeiter und auch bei den großen Massen des jüdischen Volkes fand er restlose Anhänglichkeit, bewundernde Anerkennung, schwärmerische Liebe.

Hier soll nicht die Bedeutung des Lebenswerkes Herzls und Rathenaus gegeneinander abgewogen werden. Deren Schöpfungen sind miteinander nicht zu vergleichen. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, um wie vieles harmonischer und innerlich ihm selbst beglückender das Wirken Theodor Herzls war im Vergleich zur Lebensarbeit Rathenaus. Beide sind, wenn man den dritten jüdischen Politiker un-

## Das Palästina-Mandat vor dem Völkerbund

Genf. (JTA.) Die am 22. Juni begonnene Behandlung des Berichtes der britischen Regierung über die Palästina-Verwaltung im Jahre 1925 durch die ständige Mandatskommission des Völkerbundes wurde am 23. Juni fortgesetzt. Colonel Symes, der Vertreter Großbritanniens, beantwortete die Frage wegen der Maßnahme betreffs Schaffung einer Gemeindeautonomie wie folgt: Infolge der Verschiedenheit der Sprachen, des Glaubensbekenntnisses und der seelischen Struktur der Bevölkerung ist eine Organisierung der Städteverwaltungen nach westlichem Muster kaum durchführbar. Vorläufig hat sich die Mandatsmacht darauf beschränkt, die vor dem Kriege von der türkischen Regierung begonnene Organisierung der städtischen Verwaltungen auszubauen. Die drei Elemente der Bevölkerung, Juden, Mohammedaner und Christen, werden in den städtischen Verwaltungen im Verhältnis zu ihrer Zahl innerhalb der Gesamtbevölkerung vertreten sein. Gegenwärtig werden die Vertreter der Stadtverwaltungen noch von der Regierung ernannt, doch hat die Mandatsmacht bereits die Einführung eines Wahlsystems in Angriff genommen, das schon in nächster Zukunft in Kraft treten soll. Mit der Einführung des Wahlsystems wird gleichzeitig eine Aenderung des jetzigen Verwaltungsapparates platzgreifen.

Colonel Symes äußerte sich auf Befragen auch über die Wirtschaftslage Palästinas und sagte, die Wirtschaftslage des Landes gäbe zu keinerlei Besorgnis Anlaß; die Aussichten für die

landwirtschaftliche Entwicklung seien günstig. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Touristenleben zugewendet, das einen wichtigen Faktor des Wohlstandes des Landes bedeutet.

Die Kommission ersuchte Colonel Symes um nähere Information betreffend die Militär- und Polizeikräfte, die in Palästina stationiert sind. Colonel Symes erklärte, die britische Verwaltung sei über die Ordnung im Lande beruhigt, sie halte es für ausreichend, neben der lokalen Polizei, die sich aus Landeskindern rekrutiert, nur noch eine Kavallerie-Abteilung und ein aus 400 Mann sich zusammensetzendes Gendarmerie-Detachement zu unterhalten. Die Mitglieder der Mandatskommission drückten ihre Befriedigung über die friedlichen Zustände in Palästina aus, wünschten aber noch nähere Informationen über die gesamte Militär- und Polizeimacht im Mandatsgebiet Palästina und Transjordanien sowie über die vor kurzem erfolgte Umorganisation der Militär- und Gendarmerie-Streitkräfte.

Colonel Symes gab auf Befragen noch nähere Auskunft über die Verwaltung Transjordanien, über das Bürgerschafts- bzw. Einbürgerungsgesetz, über öffentliche Erziehung, über die finanziellen Beziehungen zwischen Palästina und Großbritannien, über die Arbeitsbedingungen im Lande, über die Ruthenberg-Konzession usw.

Noch am Schluß des ersten Verhandlungstages wurde die Petition der Agudas Jisroel vorgelesen und zur Kenntnis genommen.

serer Epoche, Leo Trotzki, außer acht läßt, die stärksten politischen Begabungen gewesen, die, aus dem Judentum hervorgegangen, im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in Erscheinung getreten sind. Während jedoch Herzls politische Tat, die nur dem Judentum galt, von der Tatsache, daß Herzl Jude war, nicht belastet wurde, drückte auf Rathenaus Wirken das Judentum wie Zentnergewicht. Diese Feststellung mag bizarr erscheinen und doch entspricht sie den Tatsachen: der Voll- und Nurdjude Herzl hatte persönlich in seinem politischen Tun nicht mit dem Widerstande, den die Außenwelt Juden entgegensetzt, zu rechnen. Rathenau aber mußte diesen Widerstand sein Leben lang in Rechnung stellen und immer wieder voll Bitternis inne werden, daß man ihn wegen seiner jüdischen Abstammung bis kurz vor seinem Lebensende von der Möglichkeit, verantwortlich-offiziell zu wirken, fernhielt und seine Kräfte brach liegen ließ. Herzl hatte es nicht nötig, sein Judentum zu betonen, sich sozusagen durch Beteuerung menschlich-fortschrittlicher Gesinnung wegen der Zugehörigkeit zum Judentum zu entschuldigen. Niemals beklagte er sich, daß er zurückgesetzt oder nicht voll genommen sei. Herzl war in seinem ganzen Gebahren, in all seinen Unternehmungen von ruhiger Bestimmtheit, ohne Spur von Befürchtung, man könnte ihm sein Judentum vorhalten, ihm die selbstverständliche Zugehörigkeit zu den Kreisen, in denen er für sein Volk wirkte, absprechen.

Anders aber Rathenau! Hinter allem, was er sagte oder tat, hörte man einen Nachsatz heraus: „Obwohl und trotzdem ich Jude bin.“ Rathenau war zu klug, um sein Judentum zu leugnen, zu vornehm, um ihm auch formell den Rücken zu kehren — aber er empfand es gleichsam als Tücke des Schicksals, daß er als Jude zur Welt gekommen war, wie etwa ein Buckliger, daß er verwachsen ist. Rathenau hat niemals sein Judentum überwunden. Das verließ seinem Wesen und seinem Leben eine gewisse Tragik, zu deren Wesen die Schuld des Helden gehört. Rathenau mußte dauernd auf der Hut sein, um sein Wesen, seine Reden und seine Taten zu rechtfertigen. Doch nützte ihm all das nichts: gerade, weil er auf jedem Gebiete, auf dem er tätig war, sich verpflichtet fühlte, Höchstleistungen zu vollbringen (wegen des: „obwohl ich Jude bin“), glaubte man ihm das meiste eigentlich nicht recht. Die Schriftsteller glaubten nicht an sein Schriftstellertum, die Wirtschaftler nicht an seine geschäftlichen Fähigkeiten, die Politiker nicht an seine politische Berufung, und die Mehrheit des deutschen Volkes nicht an sein so stark betontes Deutschtum.

Theodor Herzl glaubte man alles, weil es niemandem einfiel, in bezug auf ihn „wenn und aber“ zu sagen. Herzls Platz in der Welt war bestimmt und fest gegründet: er war ein Jude, nichts als Jude, und weil er sich als solchen gab, fand er um eine Zeit, wo Rathenau „nicht einmal Leutnant werden konnte“, ohne weiteres Zutritt zu den Mächtigen der Erde und keinem von diesen wäre der Gedanke gekommen, zu behaupten, Herzl sei vordringlich und suche Eingang in ihre Kreise. Als aber Rathenau bei Kriegsausbruch in Deutschland die Rohstoffversorgung organisierte, empfand man das als jüdische Zudringlichkeit, und er mußte bald nach getaner Arbeit freiwillig gehen, weil er in der Atmosphäre von Mißgunst und Fremdheit nicht bleiben konnte.

In Herzl und Rathenau verkörperten sich zwei

Ideen: Zionismus und Galuth. Zionismus bedeutet Ueberwindung der abnormalen Lage der jüdischen Gemeinschaft; Galuth ist der Ausdruck dieser abnormalen Lage. Zionismus bedeutet die Erlangung inneren Gleichgewichts für jeden einzelnen Juden und — verwirklicht — die Normalisierung des Judentums. Galuth bedeutet Unsicherheit und Zerrissenheit für jedes Glied dieser Gemeinschaft. Und ist das Schicksal Rathenaus nicht symbolisch für das Schicksal der jüdischen Diaspora? Auf der Höhe des Scheiterns, gerade im Augenblick, wo man sein Bestes für die Heimat hergibt, kommt der brutale Haß und dankt mit Vernichtung. War es nicht so mit der Vertreibung der Juden in Spanien? Ist es nicht so zu allen Zeiten unseres Exils gewesen?

### Geheimrat Eduard Rosenthal in Jena verstorben

Am 24. Juni abends ist in Jena der bekannte Staatsrechtslehrer der Universität zu Jena, Geh. Justizrat Prof. Dr. Eduard Rosenthal, im Alter von 72 Jahren verstorben. Prof. Rosenthal gehörte der Universität Jena seit 1880 an. Er war einer der Führer der Demokratischen Partei in Thüringen seit ihrer Begründung, gehörte bis zum vorigen Jahre dem Thüringischen Landtag als Mitglied an und führte dort die demokratische Fraktion. Infolge des von der Regierung geförderten antisemitischen Kurses in Thüringen legte Prof. Rosenthal sein Landtagsmandat nieder und zog sich aus dem politischen Leben zurück. — Prof. Rosenthal wurde im Jahre 1920 von der Stadt Jena in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Gemeinwohls zum Ehrenbürger ernannt.

### Die echte

### Florida-Luxus-Zigarette mit Holzabdeckung

Nicht allein die äußerliche Ausgestaltung einer Zigarettenschachtel durch Holz trägt dazu bei, der Zigarette das Aroma zu erhalten, sondern es genügt aus praktischen Gründen eine Vorkehrung, durch welche jene unmittelbar durch Holz abgedichtet wird.

### Die echte Florida-Luxus-Zigarette

wird in gewohnt geschmackvoll gehaltener Verpackung in den Handel gebracht, die es ermöglicht, die Zigarette nach mehrfach patentamtlich geschützter Anordnung mit Holz abzudichten. Längere und intensive Versuche haben es uns ermöglicht, unsere Zigaretten in einer durch Holz abgedichteten Verpackung zu bringen, die, ohne das gewohnte geschmackvolle Bild aufgeben zu müssen, den angestrebten Zweck voll und ganz erreicht. Dies bedeutet einen Fortschritt von besonderer Tragweite. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß in Holz verpackte Rauchwaren frisch und aromatisch bleiben. Solche Holzschachteln konnten aber, durch die nicht unerheblichen Kosten, die sie verursachten, keine derartige Verwendung finden, daß auch die Zigaretten der mittleren Preislagen berücksichtigt hätten werden können. Trotz besonderer Sorgfalt, die die Zigarettenfabrik auf gute Qualitätsware legt, hat sie es möglich gemacht, die Verpackung auch für die 5-Pf.-Zigarette zu verwenden, wodurch auch den verwöhnten Rauchern

### der echten Florida-Luxus-Zigarette

in mittlerer Preislage Besonderes geboten wird.